# Beilage zu Nr. 33 der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 33

PDF erstellt am: **30.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Feuilleton.

## Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

### Eugenie.

12 (Fortsetzung.)

Die Frau hielt inne; im Zimmer daneben wurde es plötzlich stille, ein paar befehlende Worte ertönten, dann wurde die Thüre aufgerissen und Herr Rayman trat ein.

Als er Eugenie erblickte, stutzte er. Er hatte nicht erwartet, sie hier zu finden, wie sie dasaß, mit dem Kindlein auf ihrem Schoße.

Eugenie murmelte etwas von einem Glückwunsch zur Geburt seiner Tochter.

Herr Rayman dankte zerstreut und trat näher. Er sah auf das kleine schlafende Geschöpfchen nieder, und der Ausdruck seines Gesichtes wurde sofort milder; er wurde so schön wie Eugenie sich nicht erinnerte, ihn gesehen zu haben. Es wurde ihr ganz warm um's Herz — er liebte sein Kind; das that ihr wohl.

In ihren Augen sprach das immer zu Gunsten eines Mannes, wenn er kleine Kinder nicht für zu gering hält, um sie zu lieben. Er hatte also doch ein gutes Herz! Sie hatte dennoch Recht gehabt, als sie das behauptete damals den Eltern gegenüber, die ihn für einen kalten, herzlosen, egoistischen Menschen erklärt hatten. Sie war froh, daß der Glaube an ihn wieder einen, wenn noch so schwachen Stützpunkt gefunden.

„Wie soll denn die Kleine heißen?" frug sie, um die eingetretene Stille zu unterbrechen.

„Eugenie", sagte Herr Rayman.

Sie fuhr zusammen und sah flüchtig und erschrocken zu ihm auf. Sie glaubte, er hätte sie genannt.

„Nun? Befremdet Sie der Name, Frau Ferber? Ich dächte, dieser am wenigsten von allen, da Sie ihn tragen."

Das Blut stieg ihr jäh in's Gesicht. Jetzt begriff sie. Das hatte sie nicht erwartet. Warum das? — Halb mechanisch gab sie das Kind der Wärterin zurück und nach kurzer Verbeugung eilte sie fort, hinunter in die Einsamkeit ihrer Wohnung.

Bald war sie wieder im selben ruhelosen Zustand, wie vor ihrer Abreise nach B. Sie schob den Grund davon auf ihr beständiges Alleinsein, auf körperliches Unwohlsein, krankhafte Uebereizung der Nerven. Oft während der Nacht, wenn sie das Kind droben besonders heftig weinen hörte, kam eine dumme, unerklärliche Angst über sie, so daß sie sich versucht fühlte, hinauf zu eilen, um zu helfen. Sie mußte sich dann durch alle möglichen Vernunftgründe zum Ruhigbleiben zwingen. Das Kindchen hatte ja eine, wie es schien, erfahrne, zuverlässige Wärterin, die viel Anhänglichkeit für dasselbe zeigte. Und dann hatte es ja seinen Papa, der es liebte — wie manches arme Kleine hatte nicht so viel! Es war sicherlich ganz unnöthig, daß sie im Stillen so viel für das kleine Ding sorgte und bangte.

Im Gegentheil, es schien ganz gut zu gedeihen. Eugenie sah es hie und da, wenn es an schönen Tagen ausgetragen wurde. Sie empfand es immer als hübschen Zufall, wenn sie der Kleinen mit der Wärterin auf der Treppe begegnete. Ja, sie richtete es im Geheimen manchmal absichtlich so ein, daß sie derselben begegnen mußte.

An einem trüben Spätherbstnachmittage saß sie in der Dämmerung allein in ihrer Stube, als geklopft wurde und zu ihrer größtmöglichsten Ueberraschung Herr Rayman mit seinem Kinde auf dem Arm zu ihr eintrat.

Die Kleine weinte. Eugenie eilte auf sie zu, nahm sie und suchte sie zu beruhigen, indem sie mit ihr auf und ab ging. Zu gleicher Zeit erwartete sie eine Erklärung über diesen eigenthümlichen Besuch.

Nach einer Weile sagte auch Herr Rayman: „Rathen, helfen Sie mir, Frau Ferber, — was soll jetzt geschehen? Die Wärterin ist plötzlich krank geworden und will diesen Abend noch fort."

„Frau Rose krank? Und will sie wirklich sofort gehen?"

„Ja! Was soll ich mit dem Kinde thun?" frug er in müdem Ton.

Eugenie sann einen Augenblick. Es war eigentlich wirklich sonderbar, daß hierüber nachgedacht werden mußte, so lange das Kind noch seine eigene Mutter hatte, die gesund war. Aber es war nun einmal so. Eugenie sah, daß er seiner Frau die Kleine nicht allein überlassen wollte, und sie gab ihm im Stillen Recht; sie hätte es auch nicht gethan nach dem, was sie von der Dame gesehen.

„Geben sie das Kindchen mir," sagte sie mit raschem Entschlusse, „ich meine, wenigstens für diese Nacht. Morgen will ich, wenn Sie es wünschen, versuchen, Ihnen einen Ersatz für Frau Rose zu finden. Ich habe zwar noch nie ein Kind besorgt," fuhr sie zögernd fort, „aber ich will mein Möglichstes thun — Sie dürfen ruhig sein und Sie wissen gar nicht, welches Vergnügen das für mich sein wird," setzte sie mit freudigem Blicke hinzu, „ich habe Kinder so lieb."

„Ach, wollen Sie das wirklich thun?" rief Herr Rayman aufathmend, „Sie sind sehr freundlich," und in seiner Dankbarkeit streckte er ihr seine Hand hin. Es war das erste Mal, daß er dies that. Er hatte eine warme, weiche Hand. Warum nur hatte sie ein so gutes Gedächtniß und wußte das noch von früher?

Er ging. Später kam die Wärterin, um auf Befehl des Herrn alles Nöthige für die Kleine herunter zu bringen. Die Frau hatte einen verbundenen Kopf und machte ein schreckliches Gesicht.

„Was fehlt Ihnen denn, Frau Rose?" frug Eugenie natürlich. „Wie kam denn das so plötzlich?"

„Wie's kam? Ach so, Sie wissen es auch noch nicht? Es kam einfach daher, daß die Dame droben mir ihren Schuh an den Kopf warf, sehen Sie — direkte in's Gesicht. Das Auge schmerzt furchtbar, es ist hoch geschwollen. Ich will es diesen Abend noch einem Arzte zeigen. Wenn ich blind werde, müssen sie es mir bezahlen, wie sich's gehört! Aber im Hause bleibe ich keine Stunde länger; man hat doch auf sein eigenes armseliges Leben zu achten," und dann ging die Frau, ohne viel Zeit auf den Abschied von dem Kinde zu verwenden. Sie hatte wohl stets betheuert, dasselbe sehr lieb zu haben, ja, aber ihr eigenes Leben war ihr doch noch lieber.

Eugenie meinte, wenn sie einmal Kinderwärterin würde, wollte sie anders sein. Dann, halb unwillkürlich untersuchte sie das Kind von oben bis unten, ob nicht etwa eine kleine Verletzung zu finden sei; es hatte ja möglicherweise wenig gefehlt, daß es von dem Schlag auch hätte getroffen werden können. Sie begriff jetzt erst recht, warum Herr Rayman das Kind heruntergebracht hatte.

Eugenie hatte eigentlich gar keine Erfahrung in Kinderpflege; es kostete sie einige Mühe, in mancher Hinsicht das Rechte zu finden. Die Kleine fühlte das Ungewohnte in der Behandlung und schlief sehr unruhig. Eugenie ihrerseits kam zu keinem Schlaf. Beim leisesten Ton war sie immer neben dem kleinen Lager, und in der Stille der Nacht, als sie so allein das kleine warme Körperchen besorgt, kam ihr eine Ahnung, die sich fast in Wirklichkeit gestaltete, von dem, was es heißt, Mutter zu sein. Am Morgen war sie ganz müde von der schlaflosen Nacht, aber so stolz, als die Kleine munter und frisch erwachte.

Voll Eifer begann sie dann Nachforschung nach einer andern Wärterin zu halten; sie scheute dabei keine Mühe und persönliche Anstrengung. Am folgenden Tag glaubte sie die Befriedigung haben zu können, eine passende Person gefunden zu haben.

Es machte sich nun wie von selbst, daß diese, da sie sozusagen von Eugenie angestellt worden, auch zu ihr kam, um sich Rath und Ansicht in Allem, was das Kind betraf, zu erholen; auch weil sie einsah, daß die Mutter desselben hierin gar nicht in Betracht kommen konnte. Bald hatte Eugenie die oberste Stimme in der Pflege und Behandlung der Kleinen.

Auch kam die neue Wärterin sehr oft, manchmal fast alle Tage, mit dem Kinde zu Eugenie herunter, um, wenn es sich paßte, Stunden lang zu bleiben. Eugenie gewöhnte sich daran, das kleine Ding um sich zu haben. Sie glaubte zu bemerken, daß dasselbe sie nun kenne und vor allen andern Personen bevorzuge. Sie war so froh und glücklich, ihre Tage waren nun so ausgefüllt; sie hatte Etwas zu sorgen, zu denken.

Da, es rückte schon gegen Weihnacht, mit einem Male, an einem Abend, langte ein Telegramm an von ihrem Manne, der seine Ankunft in einigen Tagen anzeigte. Welch' freudige, schöne Ueberraschung! Sie hatte in der letzten Zeit gar nicht an so etwas gedacht — nichts gehofft!

„Er habe es eben nicht mehr ausgehalten so allein," erklärte Herr Ferber, als Eugenie ihn an dem Tage, den er zum Voraus angegeben, wirklich umarmen durfte. „So sei er drüben ausgerissen, wenn auch etwas leichtsinnig vielleicht."

Das war ein großes Geständniß für den genauen, kühlrechnenden Geschäftsmann. Eugenie war es bis anhin so gewohnt gewesen, daß bei ihm die geschäftlichen Rücksichten stets den persönlichen Gefühlen vorangestellt wurden. Sie wußte darum, wie hoch sie dies Mal den Unterschied anschlagen durfte.

Es packte sie ganz, diese Worte von ihm zu hören, sie fühlte so deutlich, wie ihr Mann sie lieb hatte. Wie hübsch war es doch, ihn wieder daheim zu haben! Sie nahm so gerne wieder alle die kleinen Pflichten und Besorgungen auf, die seine Gegenwart mit sich brachten. Und sie fühlte sich so sicher und geborgen mit einem Male in seiner Nähe.

Nach ein paar Tagen fiel es Herrn Ferber beim Essen plötzlich ein, Eugenie darnach zu fragen, wer jetzt oben im Hause wohne, er war fremden Gesichtern auf der Treppe begegnet.

Die Frage kam ihr etwas unerwartet, sie hatte eben an etwas Anderes gedacht, und ihr Mann sah sie gerade an — kurz — sie wußte eigentlich nicht warum — sie erröthete und sie antwortete ein wenig unsicher:

„Es ist Herr Rayman mit Familie."

„Wer? Doch nicht Dein Herr Rayman?"

„Ja — doch."

„Er selbst? Ist's möglich! Wie sonderbar! Seit wann denn? Warum hast Du mir das nie geschrieben?"

„Seit wann? O, schon ziemlich lange," sagte sie ausweichend, „und warum ich es nicht geschrieben? Ich wußte nicht, daß es Dich interessiren würde."

„Nicht interessiren? Gewiß interessirt es mich — sehr."

Er brach ab. Warum war Eugenie erröthet? Hm — er sagte nichts mehr darüber. Auch Eugenie schwieg. Es war ein ganz ungeschickter Anfang. Es kam von da an immer gezwungen heraus, wenn Eines etwas von der obern Haushaltung sagen wollte; es sollte gleichgültig klingen und war es doch nicht. (Fortsetzung folgt.)

## Sprechsaal.

### Fragen.

Frage 181: Darf eine junge Tochter von guter Erziehung es unter heutigen gesellschaftlichen Verhältnissen noch wagen, einen Mann zu heirathen, der gar kein Vermögen besitzt, dagegen in Folge guter Anstellung über eine sehr schöne Jahreseinnahme verfügt?

Frage 182: Ein junges Mädchen, das in nächster Zeit im Auslande Stellung als Bonne annimmt und sehr ängstlich ist, in gebildetem, vornehmem Hause sich nicht richtig benehmen zu können, darf vielleicht um freundlichen Rath und einige Winke seitens einer mitfühlenden, gütigen Dame bitten?

**Inserate** für die **Schweiz. Frauen-Zeitung** sind einzusenden an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen** (Frohngartenstr. 1), **Basel, Bern, Genf, Zürich,** und deren Filialen im In- und Auslande.

### Antworten.

Auf Frage 180: Man zerstampft oder zerreibt die zu Essig bestimmten Früchte, Aepfel, Birnen, Zwetschgen so klein als möglich, legt sie in einen Steintopf oder ein Fäßchen, gießt kochendes Wasser darüber und läßt die Mischung an einem warmen Orte ruhig stehen. Ist die Flüssigkeit nach etwa acht Tagen in Gährung übergegangen, so gießt man sie durch ein Tuch in ein anderes Gefäß, fügt auf 20 Liter Obst und Wasser ½ Liter Bierhefe und ¼ Kilo Schwarzbrod zu, bedeckt das Gefäß mit einer wollenen Decke und läßt es vier Wochen an einem warmen Orte stehen. Inzwischen hat sich die Flüssigkeit in guten Essig verwandelt, den man durchseiht und in gut verkorkte Flaschen füllt. Zu diesem Essig kann auch unreifes Obst Verwendung finden.

## Briefkasten der Redaktion.

**Leidende** in **Y.** Mit Erbrechen verbundene Kopfschmerzen finden vielfach Heilung durch den Genuß von Wachholderbeeren, die man, zirka 10—12 Stück gestoßen oder zerdrückt, mit einem Glase Wasser hinunterspült.

Fr. **E. F.** in **B.** Wenn in Ihrem Speiseschranke sich schon Ameisen in großer Anzahl eingenistet haben, so räumen Sie denselben aus und legen Sie einen mit gestoßenem Zucker bestreuten großen Badeschwamm hinein. Dieser füllt sich sehr schnell mit Ameisen, worauf sie mit heißem Wasser schnell getödtet werden. Wenn so die Ameisen alle vertilgt sind, wäscht man den Schrank mit einer kochend heißen Alaunlösung aus, ohne aber nachzutrocknen.

**A. A.** in **B.** Ihre gestellten Fragen sollen gelegentlich im Blatte selbst beantwortet werden, da sie von allgemeinem Interesse sind. Bis dahin freundlichen Gruß!

**Suchende** in **W.** Daß wir in erster Linie unsern freundlichen Leserinnen zu dienen bestrebt sind, wird Ihnen wohl begreiflich sein. Eine passende Anzeige in unserem Blatte wird den gewünschten Erfolg haben.

**An viele freundliche Korrespondentinnen.** Es ist uns sehr angenehm, zu hören, daß wir das Richtige getroffen haben; die Nachsendungen wurden gerne besorgt, ebenso die Einbanddecken.

Herrn **J. Maggi** in **Kemptthal.** Nach eingehender und vielseitiger Prüfung Ihrer Leguminosen-Präparate konnten wir nicht glauben, daß dieselben noch einer weitern Verbesserung irgend welcher Art fähig seien. Wahrhaft überrascht sind wir nun aber von dem uns freundlichst letztgesandten Fabrikate, das unmöglich irgendwie noch übertroffen werden kann. Sowohl die „Magerleguminose", als auch die Sorte B.B. Rößsuppe sind beide von wirklich ausgezeichneter Qualität. Die Suppe ist äußerst schnell gekocht, von sehr delikatem Geschmacke, leichter Verdaulichkeit und größtem Nährwerthe bei sehr billigem Preise. Ihre so energischen und kostspieligen Bemühungen sind vom schönsten Erfolge gekrönt worden, und wir hegen im Interesse unserer lieben Leserinnen und vorab im Interesse einer rationellen Ernährung unseres Volkes überhaupt den lebhaften Wunsch, es möchte eine jede denkende Hausmutter sich entschließen, für ihren Bedarf mit Ihren trefflichen Leguminosen-Präparaten einen Versuch zu machen, und doppelt würde es uns freuen, von den Resultaten dieser nach und nach in Kenntniß gesetzt zu werden. Wir anerkennen mit lebhaftem und öffentlichem Danke Ihr lobenswerthes Bestreben, dem Volke etwas wirklich Gutes, etwas Angenehmes, seinen Bedürfnissen in rationellster Weise Entsprechendes und etwas Billiges, seinen Mitteln Angemessenes zu liefern. Schon die einfache, schmucklose, aber solide Verpackung des Fabrikates zeigt die Reellität Ihrer Bestrebungen im besten Lichte. Da wird nicht durch Eleganz von Enveloppen und Schachteln bestochen und muß nicht das schöne Aeußere den verhältnißmäßig oft sehr theuren Inhalt verkaufen. Ein warmes Glückauf der allseitigen Verbreitung Ihrer Leguminosen-Präparate!

Fr. **J. S.** Wir haben eine große Liste von solchen Dienstboten verzeichnet, welche die üble Gewohnheit haben, an mehreren Orten zugleich den Dienstantritt zuzusagen und nirgends Wort zu halten; es ist dies eine Charakterlosigkeit, welche empfindliche Strafe verdient und wir sind bereit, die betreffenden Namen unserer Liste anzufügen; senden Sie uns solche den Ausweisschriften gemäß ein.

**Henriette.** Die Firma C. F. Bally in Schönenwerd wird Ihrem Wunsche am besten entsprechen.

**H. G.** Ein richtig konstruirter Kinderwagen steht auf guten Federn, ist breit gebaut, um nicht leicht umzukippen, und mit gehörig hohem, weitem Verdecke versehen, ohne Troddeln- und Quastenverzierungen, die für das achtsame Auge des Kleinen entschieden von Schaden sind. Treffen Sie Ihre Auswahl in gutem Magazine einer größern Ortschaft, denn nur durch eigene Prüfung werden Sie das Richtige herausfinden. Die Anpreisungen der Händler sind nicht maßgebend und das Moderne ist selten das Beste. Einfache, ungepolsterte Korbwagen sind schweren Equipagen immer vorzuziehen.

## Für den Arbeitstisch unserer Frauen und Töchter.

(Von Frau Sophie Weßner-Lehny.)

### Schnittmuster I. — Die Untertaille.

Machen wir für's Erste den Versuch mit einer solchen. Die Bestandtheile des der heutigen Nummer der „Schweizer Frauen-Zeitung" beigelegten Musters sind: Vordertheil, Vorderseitentheil, Rückentheil und Rückenseitentheil, deren Zusammenstellung deutlich durch die beim Muster angebrachten kleinen Einschnitte erklärt wird.

Bevor nun das Schnittmuster auf den Stoff geheftet wird, ist von einer gutsitzenden Taille oder von der betreffenden Person selbst wenigstens ein Maß von der unteren und oberen Taillenweite zu nehmen und nach oben angeführter Art abzuändern. Alsdann ist der Stoff der Länge nach doppelt zu legen und nach vortheilhaftester Eintheilung mit Einrechnung der Säume und Näthe herauszuschneiden. Für den Saum in vorderer Mitte werden 3—4 Cmtr. berechnet. Für die Achselnaht sind zu beiden Seiten 2 Cmtr., für die zwei Nähte unter dem Arm 2—3 Cmtr. Stoffzugabe erforderlich. Nur bei der verbindenden Naht von Rücken- und Rückenseitentheil ist nur 1 Cmtr. Stoff zu berechnen. Die Brustfalten sind nicht auszuschneiden, sondern dem Muster entsprechend umzubiegen.

Um das Zusammenstellen der Taille nun genau vollführen zu können, hat man den dem Muster für Saum und Nähte beigerechneten Stoff mit dem Daumennagel dem Muster entsprechend umzubiegen und dann die zusammengehörenden Theile genau in den durch das Umbiegen entstandenen Kanten zusammenzuheften und anzuprobiren. Es sei hier noch speziell darauf hingewiesen, die Untertaille nicht zu knapp anschließend zu machen, da sie sowohl im Nähen wie später im Waschen noch einige Centimeter Einbuße erleidet. Nachdem die Untertaille zusammengenäht, wird der Halsausschnitt mit einem zirka 2½ Cmtr. breiten, schrägen Stoffstreifen auf der Innenseite besetzt und ebenso die Armlöcher. Den untern Rand der kurzen Schooß umfaßt gewöhnlich ein schmaler Saum oder es wird das gleiche Besatzstreifchen auch unten herum verwendet. Die beiden Vordertheile erhalten für den Schluß in vorderer Mitte Knöpfe und Knopflöcher. Halsausschnitt und Armlöcher sind je nach Wunsch mit Spitzchen auszugarniren.

Die Stoffberechnung einer Untertaille nach beigelegtem Muster stellt sich auf 1 Meter 15 Cmtr. Stoff zur gewöhnlichen Breite von 75—80 Cmtr.

☞ Die freundlichen Leserinnen sind ersucht, die vier einzelnen Stücke des Schnittmusters zur Untertaille mit Nr. I zu bezeichnen und solche zum Aufbewahren mit einer Stecknadel zusammen zu heften. So erhalten auch die folgenden Schnittmuster immer ihre fortlaufende Nummer und es kann somit in den jeweiligen Erklärungen erforderlichenfalls auf die einzelnen Nummern hingewiesen werden.

☞ Eine unbemittelte Wittwe mit sechs Kindern, die am Sterbebette des Gatten mit ihrer ältesten Tochter gelobte, die fünf jüngern Kinder nach besten Kräften zu guten und nützlichen Menschen heranzuziehen, ist durch Krankheit ihrer Tochter und ihrer selbst nicht mehr im Stande, dies Gelöbniss aus eigener Kraft zu halten. Sie frägt nun alle Menschenfreunde an, ob Einer unter ihnen zum vorbenannten Zwecke nicht mit einer Summe von 200 Fr. an die Hand gehen würde auf ein Jahr, zu dem üblichen Zinsfusse und gegen Bürgschaft Seitens der Kinder.

Freundliche Anträge vermittelt gerne und mit herzlichstem Danke: Die Redaktion der „Schweiz. Frauen-Zeitung".

(1670E)
CHOCOLAT & CACAO
AMÉDÉE KOHLER & FILS
LAUSANNE (SUISSE).
Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Milch- und Traubenkuren. Rheinbäder.
**Soolbad Rheinfelden.**
**Bad-Hôtel Schützen**
(altrenommirtes Haus)
Omnibus am Bahnhof. Kurmusik.
2145] Angenehmer Sommer- und Herbstaufenthalt in schöner, geschützter Lage, umgeben von schattigen Anlagen und Waldpark. Neue, vervollständigte Bad-, Douche- und Inhalations-Einrichtungen. Freundliche und komfortable Zimmer; vorzügliche Küche und billige Pensionspreise. Prospektus gratis.
**A. Z'graggen.**
NB. Die Traubenkuren beginnen Anfangs September mit besten Walliser-trauben, berechnet wie im Waadtland. (H 3434 Q)

**Ein Frauenzimmer,**
das längere Zeit bei einer Herrschaft in Südfrankreich konditionirt, der französischen Sprache mächtig ist, die Kettenstichstickerei gründlich erlernt und auch einen Schneiderkurs durchgenommen hat, sucht anderweitiges Engagement, entweder in einem Laden oder Fabrikationsgeschäft. [2146
Offerten unter Chiffre R. K. N. 2146 befördern **Haasenstein & Vogler** in **Basel.**

— Reingehaltene —
italienische
**Tisch- u. Coupir-Weine**
per Liter à **50 Cts.** bis **Fr. 1. 40,** in Gebinden jeder Grösse;
**Flaschenweine** div. Jahrgänge,
**Asti Moscato spumante,**
**Malaga doux,**
**Madère,**
**Shery,** [1998
**Turiner Wermouth**
(in kleinen Gebinden u. in Flaschen),
**Cognac fine Champagne,**
**Kirschwasser** (ächtes Zuger),
empfehlen (H 602 G)
**Hotz, Hungerbühler & Cie.**
(vormals G. A. Paganini)
zum Antlitz **St. Gallen** Neugasse 9.

Neuheit.
**Crême-Stärke,**
genau wie weisse behandelt, ist das einfachste Mittel, weisse Spitzen crême zu stärken. Zu haben bei
(H449G) **P. L. Zollikofer** zum Waldhorn
2142] in **St. Gallen.**

Waschbare und dauerhafte
**Schwammsohlen**
benehmen d. scharfen Geruch d. Schweisses und wirken sehr angenehm bei Brennen der Füsse. [2144
**Bad- und Waschschwämme,**
**Sommerpantoffeln**
**mit Schnürsohlen**
von Fr. 1 bis Fr. 2. 80, solid, hübsch und praktisch. (H 2571 Z)
**D. Denzler,** Zürich,
Sonnenquai 12.
Filiale: **Rennweg 58.**

Selbst die langjährigsten Leidenden dürfen mit Vertrauen auf Genesung hoffen, das zeigt die Broschüre
**Magen-Darmkatarrh,**
welche gegen Einsendung von 30 Rp. zu beziehen ist von **J. J. F. Popp's Poliklinik** in **Heide** (Holst.). [1778

☞ Bei der **Expedition der „Schw. Frauen-Zeitung" in St. Fiden-Neudorf** sind folgende empfehlenswerthe Schriften zu beziehen:
**Anleitung zur Anfertigung von Weisswäsche aller Art,** von *L. & E. Bröm.* Elegant gebunden à Fr. 7. 50.
**Der Frauen Heil.** Von Dir. *Karl Weiss.* Für Nichtmitglieder des „Schweizer Frauen-Verbandes" Fr. 1.

**Als Beilage zu Nr. 33 folgt Schnittmuster I.**